

Perry Rhodan

NEO

Rainer Schorm

Scherben der Vergangenheit



Perry Rhodan NEO

Band 82

Scherben der Vergangenheit

von Rainer Schorm

Eineinhalb Jahre sind vergangen, seit der Astronaut Perry Rhodan auf dem Mond auf ein havariertes Raumschiff der Arkoniden gestoßen ist. Im Dezember 2037 ist die Erde kaum wiederzuerkennen.

Die Erkenntnis, dass die Menschheit nur eine von unzähligen intelligenten Spezies ist, hat ein neues Bewusstsein geschaffen. Die Spaltung in Nationen ist überwunden, ferne Welten sind in greifbare Nähe gerückt. Eine beispiellose Ära des Friedens und Wohlstands scheint bevorzustehen.

Doch sie kommt zu einem jähen Ende – das muss Perry Rhodan feststellen, als er von einer beinahe einjährigen Odyssee zwischen den Sternen zurückkehrt. Das Große Imperium hat das irdische Sonnensystem annektiert, die Erde ist zu einem Protektorat Arkons geworden.

Widerstand scheint aussichtslos. Doch dann gelingt den Freiheitskämpfern ein Coup: Sie können Quiniu Soptor aus der Gewalt der Besatzer befreien. Wie sich erweist, besitzt die Halbarkonidin wesentliche Informationen, die über das Schicksal der Menschheit entscheiden können ...

Impressum:

PERRY RHODAN NEO-Romane

erscheinen alle zwei Wochen in der Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt.

Redaktion: Klaus N. Frick

Redaktionsanschrift: PERRY RHODAN-Redaktion,
Pabel-Moewig Verlag KG, Postfach 23 52, 76413 Rastatt

Internet: www.perry-rhodan.net

Email: mail@perryrhodan.net

Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta

Lektorat: Helmut Ehls

Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt

Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,

Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Telefon: 0 61 23 / 620-0

Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag KG, 76437 Rastatt

Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß

Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:

Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Niederalm 300, A-5081 Anif

Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,

22525 Hamburg, Internet: www.einzelheftbestellung.de, E-Mail: einzelheftbestellung@pvn.de,

Bestell-Hotline: 040/30 19 87 43

Aboservice:

Bauer Vertriebs KG, 20078 Hamburg, Telefon 0 18 06 / 31 39 39 (0,20 €/Anruf aus dem dt. Festnetz,

Mobilfunk max. 0,60 €/Anruf), Mo.-Fr. 8-20 Uhr, Sa. 9-14 Uhr, Fax: 040 / 3019 8182.

E-Mail: kundenservice@bauermedia.com, Adressänderungen, Bankdatenänderungen, Reklamationen

bequem im Internet unter: www.bauer-plus.de/service

Aboservice Ausland (Österreich, Schweiz und restliches Ausland):

Bauer Vertriebs KG, Auslandsservice, Postfach 14254, 20078 Hamburg,

Tel.: 0049 / 40 / 30 19 85 19, Mo.-Fr. 8-20 Uhr,

Fax: 0049 / 40 / 3019 8829 (abweichende Preise aus dem Ausland möglich),

E-Mail: auslandsservice@bauermedia.com

PERRY RHODAN NEO gibt es auch als E-Books und Hörbücher: www.perryrhodanshop.de

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln

nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.

Für unverlangte Manuskriptensendungen wird keine Gewähr übernommen.

Printed in Germany November 2014

www.perry-rhodan.net – www.perry-rhodan-neo.net

3. Torran-Gar Draußen in der Leere

Der Himmel war von einer unglaublichen Schwärze. Quiniu Soptor trat aus dem Transportfeld des Transmitters, und der erste Eindruck war Dunkelheit.

Keine Sterne. Oder so wenige, so schwach, dass man sie nicht wahrnahm. Sogar Soptors Augen, biologisch ausgerichtet auf das dämmrige Halbdunkel Targelons, brauchten einige Zeit, bis sie einige winzige Lichtfunken erkannten. Sie drehte sich um. Der Torbogen aus flammender Energie fiel in sich zusammen, verflackerte wie eine erlöschende Kerze. Schwärze hinter ihr, Schwärze über ihr.

Gerade eben waren sie noch in der Unterwasserkuppel gewesen. Soptor glaubte zu spüren, wie der alte Mann an der Frau riss, die sie in den Armen gehalten hatte. Jetzt war alles anders. Sie waren allein, Rico und sie. Der Roboter war darüber hinaus beschädigt. Er hatte bei ihrer Flucht unter dem Beschuss zweier Energiewaffen gestanden. Er war bloß ein rauchendes Häufchen Trümmer. Ein robotischer Leichnam.

Soptor hatte sich viel von ihrer unterseeischen Expedition in die Unterwasserkuppel am Grunde des Atlantiks versprochen. Sie hatte fliehen wollen, weg von der Erde, weg von Crest, Thora und ihrer sinnlosen Unternehmung.

Ein Mond schob sich über den Horizont. Wahrscheinlich ein eingefangener Asteroid. Er ähnelte einer Ghorrawurzel, einer gelblichen, extrem stärkehaltigen Knolle, die sie in ihrer Kindheit auf Targelon geliebt hatte. Langsam kamen ihre Augen mit der Düsternis besser zurecht. Für ihre Situation galt das weniger. Aus welchem Grund sie sich diesem unheimlichen Gerät anvertraut hatte, war ihr selbst nicht ganz klar. Sie wusste nur, dass sie in ihr altes Leben nicht zurückkehren wollte. Sie hatte Rico vertraut.

Ein Knacken war zu hören. Es war metallisch, rührte eindeutig nicht von irgendetwas in der Umgebung. Es war kein natürliches Geräusch, sondern ein synthetisches. Das Einzige, was hier solche Töne fabrizieren konnte, waren die Überreste des Roboters.

Rico war ein jämmerliches Wrack, doch der Schädel bewegte sich. Die Kiefer mahlten. Die rechte Kopfseite bestand lediglich noch aus dem metallischen Grundkörper. Die Hitze hatte alles, was sich an organischem Material dort befunden hatte, weggebrannt: das Gesicht! Das Auge war weiß.

»Krrrrrks ...«, machte das Gesicht, das keines mehr war. Der Hals versuchte, das Kopfrelikt in ihre Richtung zu drehen.

Er ist nicht völlig zerstört. Was für ein zäher Bursche!

Der Körper war in Hüfthöhe beinahe auseinandergebrochen. Erstaunt sah sie, wie sich die beiden Teile ruckartig, in kleinsten Bewegungen, aufeinander zuschoben.

Was soll das werden?

»Krrrrr ... undstofffffffe ...«, sagte der Mund; das Auge zeigte jetzt direkt in ihre Richtung. Kein schöner Anblick. Trotz allem hatte sie den Zustand dieser erstaunlichen Maschine offenbar falsch eingeschätzt.

»Brauch ... Krundst ... offfe!«

»Wofür?«, entfuhr es ihr.

»Rep ... arieren ...!«, forderte der Kopf und ruckelte sich in Position. »Organische ... Grundstoffe. Tier. Großes Tier. Oder Kleine. Mehrere!«

Quiniu Soptor begriff. Sie bückte sich und entfernte einen Waffenring vom Arm des Roboters. Gerade große Tiere würden sich kaum freiwillig zur Verfügung stellen. Sie musterte die Umgebung. Der Planet trug Leben. Unberührte Natur, wie es den Anschein hatte. Zwar war der Transmitter Hightech im wörtlichsten Sinne, aber es gab keine anderen Anzeichen von Zivilisation. Soptor war froh darüber. Wenn sie in diesem Moment auf etwas gerne verzichtete, waren das gut ausgerüstete Wesen, die keinen unverhofften Besuch mochten. Vielleicht würde genug Zeit bleiben, um die Reparaturen durchzuführen, die der Roboter offenbar einleitete.

Sie packte die Überreste und trug sie vorsichtig zu einer kleinen Waldung in etwa fünfzig Metern Entfernung. Mehrere große Steinblöcke boten zumindest Schutz gegen eine zufällige Entdeckung. Vielleicht gab es dort passende Beute ...

Schnell fand sie zwei Nagetiere mittlerer Größe, die wahrscheinlich keine natürlichen Feinde hatten. Sie zeigten keinerlei Fluchtinstinkt.

»Zzzzzu ... mirrrrrrr!«, knarzte das Ricowrack. Sie folgte dieser Anweisung und legte die beiden Kadaver direkt neben den Roboter. Der Körper wälzte sich über die Tiere.

Soptor zog es vor, sich zu entfernen. Die Geräuschkulisse war beeindruckend widerlich. Soptor stellte fest, dass das Hungergefühl, das sich nach ihrer Ankunft eingestellt hatte, vollkommen verschwunden war. Die Quilranfedern dufteten beruhigend. Sie hoffte, dass sie damit ihrerseits keine Einladung zum Essen aussprach. Raubtiere schien es hier nicht zu geben, aber diese Einschätzung war ausgesprochen provisorisch. Vielleicht schmeckten die Nagetiere den Räubern nicht. Das mochte bei Targelonern anders sein.

Soptor setzte sich an den Fuß eines Felsens, der im Licht des eilig über den Himmel ziehenden Mondes beinahe die Farbe von Schwefelschnee hatte. Ein sonderbares Gefühl machte sich in ihr breit. Erinnerungen an Targelon waren selten. Meist war der Grund irgendeine Naturerscheinung. Ihre Heimat hatte sie immer geliebt – in dieser Hinsicht. Weit entfernt, dicht über dem Horizont zog ein Schemen über den Himmel.

Für eine Sternschnuppe zu langsam!, dachte sie. *Eher ein planetares Fluggerät oder ein Raumschiff.*

Sie lehnte sich zurück, starrte nachdenklich in den dunklen, sternenlosen Himmel. Hinter ihr waren nach wie vor die widerwärtigen Geräusche zu hören, die der sich regenerierende Roboter verursachte. Irgendwann übermannte sie die Müdigkeit und sie schlief ein.

»Hallo, Quiniu Soptor!«

Jemand rüttelte fest an ihrer Schulter. Sie schrak hoch. »Rico!«

Der Mond war verschwunden. Die Dunkelheit lastete wieder auf dem Land; sie hatte nicht die geringste Ahnung, wie viel Zeit verstrichen war. Soptor fiel etwas auf, auf das sie bei der Ankunft nicht geachtet hatte: Es roch nach Meer. Zwar hörte sie keine Brandung, aber es konnte nicht sehr weit entfernt sein. Sie sog die salzige Luft ein. Die Restlichtverstärkung ihrer Augen half ihr, die Veränderungen wahrzunehmen, die Ri-

co durchgemacht hatte. Er stand aufrecht, seine Bewegungen waren fließend und kraftvoll. Die Haut wirkte unfertig; dasselbe galt für seine Gesichtszüge.

»Es geht dir besser.«

Der Roboter nickte. »Das ist richtig. Aber ich habe ... Während du schliefst, habe ich zwei weitere Tiere fangen und absorbieren können. Der Prozess läuft.«

Soptor verzog angewidert das Gesicht. »Hat dir schon mal jemand gesagt, dass es ziemlich ekelig ist, was du da tust?«

Rico zeigte keine Regung. »Das sagen andere Lebensformen auch über die arkonoide Ernährung oder den Sex. Wahrscheinlich zu Recht.«

Soptor grinste. »Das kommt ganz auf den Sex an! Und bei der Ernährung auf die Tischmanieren.« Sie drehte sich um und deutete zum Himmel. »Wo sind wir hier? Das kann nicht die Öde Insel sein. Ich habe nie zuvor einen derart leeren Himmel gesehen. Nur den Abgrund zwischen Thantur-Lok und der Insel. Aber beide sind nicht zu sehen.«

»Nein. Auf dieser Seite von Torran-Gar schaust du im wahrsten Sinn des Wortes ins Nichts. In den großen Abgrund zwischen den Galaxien.«

»Wir sind im Leerraum?«

Rico schüttelte den Kopf. Unwillkürlich erwartete Soptor, es müsse ein knirschendes Geräusch geben. Ricos Stimme war ebenfalls nichts mehr anzuhören.

»Torran-Gar gehört zum Akkrun-Filament. Davon hast du sicher gehört.«

Quiniu Soptor überlegte. Der Name kam ihr bekannt vor, doch das Wissen wollte sich nicht einstellen.

Rico fuhr fort. »Auf Arkon ist das Filament schon sehr lange bekannt. Meines Wissens hat man nie eine Expedition hierhergeschickt. Die Menschen kennen es übrigens ebenfalls, allerdings erst seit Kurzem. Sie nennen es den ›Monoceros-Ring‹ – eine Spur aus Sternen, die sich mehrfach um die Milchstraße windet. Es handelt sich um eine Kleingalaxis, die von der Öden Insel aufgefressen wird. Canis Major ist der terranische Begriff. Der ehemalige Zentrumsbereich liegt heute innerhalb der Insel. Der Kern der alten Akkrun-Ballung ist gerade einmal vierundzwanzigtausend Lichtjahre vom galaktischen

Zentrum entfernt. Der Rest wickelt sich um die Spirale herum, zerrissen von den Gravitationskräften der Galaxis. Torran-Gar liegt am äußeren Rand des Filaments. Deshalb sind kaum Sterne zu sehen. Die Entfernung zur Erde beträgt vielleicht fünfzigtausend Lichtjahre. Genau kann ich es dir nicht sagen. Es ist weit.«

»Und was tun wir hier?«

»Es ist eine friedliche Welt ... wenn ich mich richtig erinnere. Ich ... Zunächst einmal sammeln wir unsere Kräfte.«

»Ich denke, du bist wiederhergestellt?«, fragte sie überrascht. Zum zweiten Mal hatte sie den Eindruck, dass er Schwierigkeiten hatte, sich zu erinnern.

Rico zuckte in übertrieben menschlicher Manier mit den Schultern. »Ich bin ausreichend funktionsfähig. Das heißt nicht, dass ich nicht ein wenig mehr ... Regeneration brauchen würde. Wie du dir vielleicht vorstellen kannst, ist eine Rekonvaleszenz für einen Roboter nicht weniger kompliziert als für ein organisches Lebewesen. Zumal ich die benötigten Teile und Substanzen erst extrahieren oder herstellen muss. Ein paar Tage Ruhe wären sehr hilfreich. Dies ist eine gefährliche Zeit. Ich sollte über meine ganze Kapazität verfügen können. Ich habe ...«

Er brach ab und schwieg. Der Roboter schien über etwas nachzugrübeln.

Soptor überlegte. Sie waren überstürzt geflohen. Zeit für ein paar Gedanken oder sogar einen Plan zu haben, war sicher nicht falsch. Zumal sie selbst sich über ihre Absichten nicht im Klaren war. Wohin sollte es gehen? Was wollte sie tun; was erreichen? Auf der Erde hatte sie nur einen Gedanken gekannt: *weg hier*. Alles war ihr anziehender erschienen, als auf dieser primitiven Welt zu bleiben und sich wieder diesen arroganten Adligen Crest und Thora unterzuordnen. Aber jetzt, auf diesem fremden Planeten, mutete die Erde nicht mehr so unerträglich an ...

Sie zog die Augenbrauen zusammen. Was hatte er damit gemeint: Eine gefährliche Zeit? Sie schüttelte den Kopf. Ricos glattes, unfertiges Gesicht zeigte so etwas wie Neugier.

»Es ist sicher hier, sagst du?«, erkundigte sie sich.

»Sofern das überhaupt möglich ist. Wir sind weit in die

Vergangenheit transportiert worden. Ich finde keinen anderen Zugang.«

Es dauerte, bis ihr klar wurde, was der Roboter gesagt hatte. »Vergangenheit? Dieses Transmitterding hat uns in der Zeit versetzt?«

Rico hielt weitere Erklärungen offenbar für unnötig. Erst eine gute Zentitonta später ergänzte er: »Etwa zehntausend Jahre.«

Die Zahl war zu groß. Die Tatsache zu ungeheuerlich. Quiniu Soptor war nicht in der Lage, das Gesagte zu verarbeiten. Also ignorierte sie es zunächst einmal. »Bleiben wir hier. Bis du dich vollständig erholt ... repariert hast.«

Rico sagte nichts, aber er sah sehr zufrieden aus.

Mehrere Tage und Nächte vergingen, in denen Soptor den Roboter in Ruhe ließ. Sie schlief viel, schöpfte Kräfte. Oft suchte sie den Transmitter auf. Das Gerät verursachte ihr Unbehagen, gleichzeitig zog die Neugier sie wie ein Magnet dorthin. Welche Kraft war nötig, zwei Lebewesen über eine Entfernung von 50.000 Lichtjahren zu transportieren? Wer war in der Lage, so etwas zu bauen? Darüber hinaus gab es offenbar ein ganzes Netzwerk. Wie hatte Rico das formuliert? »Ich finde keinen anderen Zugang!«

Welche Zivilisation verfügte über ein Wissen, das demjenigen Arkons derart überlegen war? Was sie hier erlebte, reduzierte die Größe des Imperiums deutlich. Zwar nicht unbedingt zur Bedeutungslosigkeit, aber die Selbsteinschätzung der arkonidischen Zivilisation als Krone des Universums wirkte aus dieser Perspektive beinahe lächerlich. Dazu eine Zeitreise. Sie hatte irgendwann einmal gehört, dass solche Dinge physikalisch nicht ausgeschlossen waren. Gleichzeitig hatte kein Zweifel daran bestanden, dass der arkonidischen Technik ein paar Tausend Jahre zusätzlicher Entwicklung fehlten, um an eine praktische Umsetzung dieser Theorien auch nur zu denken.

10.000 Jahre waren nur eine Zahl. Der Geist schob das Unfassbare beiseite. Hätte sie sich auf Arkon befunden, zu Zeiten des großen Methankrieges, hätte sie Dinge gesehen, über die es Geschichtsaufzeichnungen gab: Alles wäre anders gewesen

aber eben doch vertraut. Vielleicht. Doch hier war sie auf einer fremden Welt. Wann genau dies nun der Fall war, bedeutete nichts für sie.

Ihre Hand mit den langen Fingern fuhr langsam über die Bodenplatte des Transmitters. Links und rechts waren die Projektoren für den Torbogen zu erkennen. Sie unterschieden sich vollkommen von allen anderen Projektoren, die sie jemals zuvor gesehen hatte. Ihr fehlte der technische Hintergrund, um dieses Gerät begreifen zu können. Das war ein weiterer Grund für ihr Unbehagen. Die Kontrollen, wenn es denn welche waren, entzogen sich ihrem Verständnis. Um hier wegzukommen, war sie auf Rico angewiesen.

Der Roboter hatte sich zwischen die Felsen ihres Refugiums zurückgezogen und regenerierte sich weiter. Wie viele Lebewesen er dafür verbrauchte, wollte Soptor überhaupt nicht wissen. Immerhin nahm er Rücksicht auf ihr ästhetisches Empfinden. Die Erinnerung war allerdings ausreichend, um den Appetit für lange Zeit zu verlieren. Soptor verdrängte diese Gedanken ebenfalls.

Irgendwann verließ sie den Ort, an dem der Transmitter stand. Als Lagerplatz hatte sie eine sehr viel weniger exponierte Stelle gewählt und ein kleines Feuer entfacht. Sie hatte ein kleines Tier erlegt und steckte das echsenartige Ding auf einen primitiven Bratspieß. Zumindest während des Bratens roch es gut. Ein Versuch mit einem der Nager war grandios gescheitert. Der Gestank hatte zu einem intensiven Brechreiz geführt. Daraufhin war Soptor vorsichtiger geworden, was eventuell hier lebende Raubtiere anging. Sie hatte keines entdeckt, doch während der letzten Nächte hatte sie einige Schreie gehört, deren Urheber sie lieber nicht kennenlernen wollte.

Die Umgebung bot ihnen Schutz. Der Transmitterhügel brach auf der einen Seite in einer Felswand ab, senkte sich aber sanft zum Meer hin. Links davon zogen sich kleine bewaldete Streifen bis ans Ufer. Die Vegetation war fremdartig, die Blätter der Pflanzen ähnelten in sich verdrehten Dreiecken. Sie waren hart. Wenn eine Brise hindurchfuhr, raschelte es beinahe so wie bei einem Pyrithagel auf Targelon.

Zweimal hatte sie nachts am Horizont Leuchterscheinungen gesehen. Worum es sich handelte, hatte sie nicht erkennen kön-

nen. Rico hatte auf eine entsprechende Frage die künstliche Stirn gerunzelt. Sie hatte den Eindruck gehabt, dass er besorgt war. Eine Antwort hatte sie allerdings nicht bekommen.

Es summt. Leise, wie ein kleiner Insektenschwarm. Dies war das einzige Geräusch, das der Transmitter ab und zu von sich gab. Es drang aus dem Zentrum der Bodenplatte bis zu ihr. Das Summen verwob sich mit dem harten Blätterrauscheln zu einer faszinierenden Melodie. Soptor nahm das Echsending vom Feuer. Sie zog die letzten Schuppen mit einem geschärften Aststück ab. Das Fleisch hatte eine bläuliche Farbe und eine feste Konsistenz. Der Geschmack war unbeschreiblich, aber nicht unangenehm. Eine absurde Mischung aus Süße, Schärfe, Gherion oder Tampff. Vielleicht ein bisschen Zimt, den sie auf der Erde kennengelernt hatte. Vorsichtig biss sie hinein. Saft spritzte in die Umgebung. Das entstehende Geräusch war unangenehm laut.

»Wie war das mit den Tischmanieren?«, erkundigte sich hinter ihr eine Stimme. Rico.

Langsam drehte sie sich um. »Manieren existieren, damit man niemanden stört«, sagte sie. »In diesem Falle esse ich allein – und mich stört's nicht!«

Rico lachte tatsächlich. »Bin ich niemand?«

»Zumindest kein Arkonide oder Humanoide. Wenn du so etwas wie Zartgefühl besitzt, dann ist es programmiert. Oder das Ergebnis eines Algorithmus, der dich arkonoider machen soll. Nichts, was gute Manieren erfordern würde.«

Der Roboter schwieg und sah sie nur an. Ein sonderbares Gefühl stieg in ihr auf. »Habe ich dich jetzt beleidigt?«

Rico setzte sich. »Nein. Ich finde es allerdings merkwürdig, dass du mir den Anspruch auf Manieren absprichst, dir gleich darauf aber Sorgen machst, ich könne beleidigt sein.«

Soptor ließ den Bratspieß sinken. *Er hat recht. Er wirkt so unglaublich lebendig. Ich bin hin- und hergerissen zwischen den beiden Extremen. Schon die Tatsache, dass er das nicht nur bemerkt, sondern sogar damit kokettiert, ist ein weiterer Beweis, dass er zwar künstlich ist, aber auf einem Niveau, das einen arkonidischen Robotiker oder Kybernetiker in den Wahnsinn treiben würde. Was ist er? Wer kann so etwas schaffen?*

Rico unterbrach sie. »Hast du eines der Schiffe gesehen?«

Bevor sie in der Lage war, etwas zu sagen, sprang Rico auf. Seine Aufmerksamkeit war auf den Horizont gerichtet, sein Körper angespannt.

Soptor drehte sich, folgte seinem Blick. »Ich nehme an, ich brauche nicht mehr zu antworten ...?«

Die Reaktion des Roboters war eindeutig. Mit energischen Bewegungen trat er das Feuer aus. Er zog Soptor mit sich zwischen die Felsen, unter die Baumstämme. Dort ließ er sie los. Er war beunruhigt. Dieses Schiff war für ihn eine Überraschung; eine Gefahr, mit der er hier und jetzt zwar nicht gerechnet hatte, er wusste offenbar jedoch sehr genau, um was für eine Art Schiff es sich handelte.

»Wir müssen weg hier!« Ricos Stimme war drängend. »So schnell wie möglich. Ohne dass sie uns entdecken!«

»Was wäre dann?«, fragte Soptor, ohne mit einer Antwort zu rechnen.

Es war ein riesiger Ring, der sich über ihnen durch die Atmosphäre Torran-Gars schob. Sie bemerkte eine Zweiteilung. Die obere Hälfte hatte etwas Kristallines. Sie war farblos, klar wie Glas. Die untere Hälfte strahlte in blutroter Glut.

»Was ist das?«, fragte sie leise.

Rico drückte sich eng an den Stamm eines Baumes. Seine Haltung hatte etwas Ängstliches. Eine verrückte Annahme bei einem Roboter. »Eines *ihrer* Schiffe.«

»Ihrer?«

Rico knirschte mit den Zähnen. Es klang ausgesprochen überzeugend. »Ja. Der *Goldenen*.«

Diesen Begriff hatte der Roboter bisher nie verwendet. Sie versuchte sich zu erinnern, ob irgendeine Anspielung gefallen war, die mehr verriet. »Lass dir doch nicht jeden Federkiel einzeln ziehen!«

»Ich denke nicht, dass du jemals einem *Goldenen* begegnet bist. Du musst nichts über sie erfahren. Es gibt Dinge, die sind lediglich eine Belastung. Und sei es nur, weil man sie nicht verstehen kann.«

Soptor knurrte. »Das heißt so viel wie: Dinge, für die du zu dumm bist, musst du nicht wissen. Herzlichen Dank!«

»Keine Ursache.« Ricos Sprachmodul, das für Ironie zuständig war, schien defekt oder inaktiv. Bei anderen Gelegenheiten hatte er die feinen Unterschiede durchaus zu schätzen gewusst.

Vielleicht spart er seine Energie! Diese Vermutung war durchaus ironisch, auch wenn sie sie nicht äußerte. Der rot glühende Ring am Himmel bewegte sich sehr langsam. Unter dem Torus flimmerte die Luft wie bei großer Hitze. Ein dumpfes Knistern drang zu ihnen, ähnlich einem sehr großen Insekt. Das widerwärtige Geräusch schob sich durch die Ohren direkt ins Gehirn.

Es ist riesig! Der Eindruck war beängstigend. »Was tun sie?«, fragte Soptor unruhig.

»Sie suchen nach uns.«

Irgendeine Verbindung gab es zwischen dem Roboter und diesen *Goldenen*. Eine Beziehung vielleicht, allerdings keine freundschaftliche! Für Soptor genügte die Tatsache, dass Rico ein Zusammentreffen scheute. Wenn diese erschreckend hoch entwickelte Maschine so etwas wie konstruierte Angst empfand, war sie gut beraten, diese zu teilen.

»Sie haben den Transmitterdurchgang angemessen. Die zeitliche Komponente des Transports hat das Energieniveau erhöht. Sie wissen also, dass wir hier sind, aber nicht, wo genau. Es wundert mich, dass sie ihre Suche nicht direkt beim Transmitter begonnen haben.«

»Das wundert mich auch!«, äußerte Soptor betont. Dafür erntete sie einen missbilligenden Blick.

Humormodul ebenfalls außer Funktion. Wunderbar!

Das riesige Schiff schwebte nach links und entfernte sich. Das Knistern wurde leiser. Soptor war erleichtert. »Sie haben uns also nicht entdeckt.«

Rico bestätigte: »Ich habe etliche Subroutinen deaktiviert. Mein energetisches Niveau entspricht momentan etwa dem eines Lebewesens vergleichbarer Masse. Das ist auf einer belebten Welt kein Signal, das auffällig wäre. Es wimmelt hier von Lebensformen, die man von uns in dieser Hinsicht kaum unterscheiden kann. Zumal sie nicht wissen können, nach wem genau sie Ausschau halten.«

Also doch! Soptor amüsierte sich trotz der bedrohlichen Situation. Die Möglichkeit, Humor und den Sinn für Ironie aus-

zuschalten, um Energie zu sparen, besaß einen bizarren Charme. Das Raumschiff glitt auf den Ozean hinaus. Rico stemmte sich vom Baumstamm ab.

»Es bleibt uns keine Wahl. Wir müssen Torran-Gar sofort verlassen. Sie werden nicht eher verschwinden, bis sie etwas gefunden haben. Ich hatte so sehr gehofft, hier draußen Ruhe vor ihnen zu haben. Komm! Der Weg zum Transmitter ist nicht weit.«

Er lief los. Sie war kaum in der Lage, Schritt zu halten. Mehrfach stolperte sie. Der Roboter legte ein enormes Tempo vor. Sie war außer Atem, als sie den Transmitter erreichten. Das Ringraumschiff schwebte nach wie vor über dem Meer. Die Bewegung allein hatte sie nicht aufmerksam werden lassen. Für die Beobachter an Bord stellten sie vielleicht wirklich nur zwei eingeborene Lebensformen dar.

»Sie haben uns nicht bemerkt. Bis jetzt.« Ricos Stimme klang zufrieden, aber man merkte ihm die Anspannung an. »Das wird sich ändern, sobald ich den Transmitter aktiviere!«

»Lass dich nicht von mir stören. Ich nehme an, du schaffst das allein.«

Rico ignorierte sie. Die Hände des Roboters fuhren in einem verwirrenden Tanz über die Kontrollen. Was genau er tat, ob er etwas eingab oder Datenbanken abfragte, konnte sie nicht erkennen. Quiniu Soptor hielt den Blick auf das Meer gerichtet. Sie beobachtete das gewaltige Schiff, bei dem sich keine Reaktion zeigte.

Ein gutes Zeichen! Jede Sekunde zählt.

Funken entstanden über der Plattform. Sekundenbruchteile später zuckten die Energieschenkel in die Höhe, schlossen sich zu einem grell leuchtenden Torbogen. Es knisterte. Luftmoleküle wurden ionisiert. Die Menge an Energie war unglaublich.

»Eine weitere Zeitreise?«, fragte Soptor unruhig. Sie überlegte, was wohl aus jemandem wurde, der den Torbogen selbst berührte. Egal, ob man nun Hitze spürte oder nicht. Das gebratene Reptil tauchte vor ihrem geistigen Auge auf.

»Nein. Nur in dieser Periode finde ich einen Zugang nach Wanderer. Das Zeitgefüge ist flexibel. Es ist kompliziert.« Rico war nach wie vor auf die Kontrollen konzentriert. In diesem Moment setzte sich das Schiff in Bewegung.

Im Inneren des Bogens wallte die unheimliche Schwärze des Transportfeldes auf.

»Komm. Schnell!« Rico griff nach Soptor und zog sie mit sich. Im unteren Bereich des Schiffes bildete sich ein grell flackerndes Licht. Ein Blitz, den man zu einem Knäuel geflochten hatte.

Sie durchschritten das Feld im selben Moment, als der Blitz neben dem Transmitter in den Boden einschlug.

*PERRY RHODAN NEO Band 82 ist ab 7. November 2014
im Handel erhältlich.*

Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.

*Weitere Informationen dazu unter
<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>*